

Inhalt

Kindermund	13
Vorwort	17
Wir sagen Danke!	21
1 Über Gewalt gesellschaftlich ins Gespräch kommen	25
1.1. Menschenwürde	25
1.2. Gewaltprävention ist ohne Aufarbeitung historischer Gewalt nicht möglich	27
1.3. Historischer Kontext	28
1.4. Wie mit dem Ausmaß von Gewalt umgehen?	30
1.5. Wer sind die Opfer dieser Gewalt?	31
1.6. Sprechen über Gewalt	33
1.6.1. Vor der Inhaftierung: Sprechen, Drohen und Witzeln	33
1.6.2. Strafverfahren und Folgen: Entscheidung zwischen Mitwirken und Erinnerungslücken?	34
1.6.3. Öffentliche Aufmerksamkeit für sexualisierte Gewalt in Institutionen in Europa	36
1.6.4. Heute: Öffentliche Anerkennung des Systemversagens	37
1.7. Sprachliche Vereinfachungen	37
1.8. Forschungsdesign	39
1.8.1. Forschungsfragen, Zeitraum und Datenbasis	39
1.8.2. Interviews	40
1.8.3. Auswertung	42
1.9. Allgemeines	43
2 Grundinformationen zum Landesjugendheim Rosental und zur Heilpädagogischen Abteilung des Landeskrankenhauses Klagenfurt	45
2.1. Eckdaten zum Landesjugendheim Rosental	45

2.1.1.	Strukturelle und personelle Rahmenbedingungen des Landesjugendheims Rosental	48
2.1.2.	Heilpädagogische Betreuung im Landesjugendheim	50
2.1.3	Leiter des Landesjugendheims Rosental	53
2.2.	Eckdaten zur Heilpädagogischen Abteilung des Landeskrankenhauses Klagenfurt	54
2.2.1.	Vorläufer der Heilpädagogischen Abteilung	54
2.2.2.	Ambulante heilpädagogische Versorgung	55
2.2.3.	Heilpädagogisch angeleitete Zusammenarbeit mit dem Jugendamt	56
2.2.4.	Kärntens heilpädagogische Strukturen im Kontext österreichischer Entwicklungen	57
2.2.5.	Die Heilpädagogische Abteilung des Landeskrankenhauses Klagenfurt	59
2.2.6.	Das Personal der Heilpädagogischen Abteilung	64
2.2.7.	LeiterInnen der Heilpädagogischen Abteilung des Landeskrankenhauses Klagenfurt	65
3	Heilpädagogik und ihr gesellschaftlicher Kontext	67
3.1.	Anfänge der österreichischen Heilpädagogik	69
3.2.	Heilpädagogik in der Jugendfürsorge in Wien	72
3.2.1.	Erwin Lazar und Julius Tandler – Heilpädagogik und Politik in den Anfängen	73
3.2.2.	Heilpädagogische Institutionalisierung und Verwissenschaftlichung der Jugendfürsorge	77
3.2.3.	Forschungen an der Kinderübernahmestelle (KÜSt)	78
3.2.4.	Heilpädagogische Monopolstellung in der Wiener Jugendfürsorge	81
3.3.	Heilpädagogik als Teildisziplin von Medizin oder Pädagogik? Eine politische Frage	84
3.3.1.	Heilpädagogik und/oder Kinder- und Jugendpsychiatrie?	84
3.3.2.	Von der medizinischen Heilpädagogik zur psychologisch-pädagogischen Heil- und Sonderpädagogik	86

3.3.3.	Universitäre bildungswissenschaftliche Heilpädagogik und ihre Auswirkungen	90
3.4.	Hans Aspergers Konzeption der österreichischen Heilpädagogik	95
3.4.1.	AdressatInnen der heilpädagogischen Literatur	95
3.4.2.	Behandlungsgründe	96
3.4.3	AdressatInnenkonstruktion	98
3.4.4.	Heilpädagogik – Disziplin ohne Methoden	99
3.5.	Heilpädagogik strebt religionsähnliche Macht an	102
3.6.	Heilpädagogik als disziplinierende Macht	103
4	Heilpädagogische Theorien und ihre Praxisrelevanz in Kärnten	107
4.1.	Die Konstitutionslehre als theoretischer Bezug	110
4.2.	Anwendung der Konstitutionslehre in der Heilpädagogischen Abteilung	111
4.3.	Erhebung der Tanner-Stadien	113
4.4.	Erinnerungen von Kindern und Jugendlichen an schmerzvolle ‚Genitaluntersuchungen‘	118
4.5.	Gewalterinnerung „überwächst sich“	120
4.6.	Heilpädagogische Theorien zur sogenannten „sexuellen Verwahrlosung“	120
4.6.1	Manipulatives Theoretisieren zum Verankern der Täter-Opfer-Umkehr	121
4.6.2	Bekämpfung von Sexualität durch Isolation, Medikalisierung und Verhütungsmittel	126
4.6.3	Unglaubwürdigkeit als implizierter Bestandteil der Diagnose „sexuell verwahrlost“	128
5	Heilpädagogische Krankenakten und Berichtswesen in der Jugendwohlfahrt	131
5.1.	Die heilpädagogische Krankenakte	131
5.1.1.	Deckblatt, Anamnesebogen und medizinischer Status	132
5.1.2.	Das Teambesprechungsprotokoll	134
5.1.3.	Andere Dokumente in der Krankenakte	135

5.1.4.	Das heilpädagogische Gutachten	138
5.2.	Diagnostik und Behandlungsmethoden in der Heilpädagogischen Abteilung des Landeskrankenhauses Klagenfurt	140
5.2.1.	Die Diagnose Neurose	140
5.2.2.	Heilpädagogische Behandlungsmethoden	143
5.3.	Führungsberichte des Landesjugendheims Rosental	147
5.4.	Erziehungsthemen	149
5.5.	Parallelen zwischen Führungsbericht und heilpädagogischem Gutachten	154
6	Ausgrenzungen aus der Gesellschaft – Biografische Erfahrungen von Richard Weber	159
6.1.	Kurzbiografie	160
6.2.	Lebenssituation bis zur Fremdunterbringung	160
6.3.	Inobhutnahme	161
6.4.	Aufenthalt in der Heilpädagogischen Abteilung	162
6.5.	Fremdunterbringung in einer Pflegestelle	166
6.6.	Wie kam es zur Fremdunterbringung?	168
6.6.1.	Konstruktion der Eltern und des Kindes als ‚kriminell‘ durch das Jugendamt	169
6.6.2	Einweisungsauftrag „Entfernung aus dem Milieu“	171
6.6.3.	Institutionelles Macht-Ohnmacht-Handeln	173
6.6.4.	Ausgrenzung der Eltern in der Heilpädagogischen Abteilung	174
6.6.5.	Prozess der Entscheidung über Fremdunterbringung	176
6.6.6.	Legitimierung der Fremdunterbringung	179
6.7.	Zusammenfassung	180
7	Gewalt als entindividualisierende Erfahrung – Institutionelle Biografie von Klaus Schmidt	183
7.1.	Kurzbiografie	184
7.2.	Aufwachsen mit häufigen Wechseln von Bezugspersonen und Orten	184

7.3.	Unterbringung im Schülerheim	187
7.4.	Rückkehr in die Herkunftsfamilie	190
7.5.	Vorladung ins Jugendamt	192
7.6.	Aufenthalt in der Heilpädagogischen Abteilung des Landeskrankenhauses Klagenfurt	193
7.7.	Fremdunterbringung im Landesjugendheim Rosental	197
7.8.	Ausbildung als Flucht und Anker	202
7.9.	Strukturen der totalen Institution	203
7.10.	Zusammenfassung	206
8	„Hätte man mir 1979 geglaubt, dann hätte es alle anderen Opfer bis 2000 ja nicht mehr gegeben“ – Biografische Erfahrungen von Günther Pachler	209
8.1.	Kurzbiografie	210
8.2.	Lebenserfahrungen in der Familie bis zur Fremdunterbringung	211
8.2.1.	Männergewalt gegen die Mutter und soziale Gewalt gegen das ledige Kind	211
8.2.2.	Versteckte Prostitution	213
8.2.3.	Physische Gewalt gegen die Mutter und gegen das Kind	215
8.2.4.	Sexualisierte Gewalt gegen den Jungen im familiären Umfeld	216
8.2.5.	Flucht aus der Herkunftsfamilie	219
8.3.	Aufenthalt in der Heilpädagogischen Abteilung des Landeskrankenhauses Klagenfurt	222
8.4.	Flucht aus der Heilpädagogischen Abteilung	227
8.5.	Aufenthalt im Landeserziehungsheim Rosental	230
8.6.	Das Leben nach der Fremdunterbringung	233
8.7.	Zusammenfassung	235
9	Weshalb soll ein Antrag auf Behindertenhilfe gestellt werden? – Biografische Erfahrungen von Tim Steiner	239
9.1.	Institutionelle Kurzbiografie	242
9.2.	Kindeswohlgefährdung in der Heilpädagogischen Abteilung?	244

9.3.	Verflechtung von Bildungsbenachteiligung und Fürsorgeerziehung	246
9.4.	Sprechen über die Gewalt des Primars	248
9.5.	Gewalt als Erziehungshandeln	252
9.6.	Zusammenfassung	255
10	Von welcher Gewalt ,sprechen‘ Betroffene, Fachkräfte und die Akten?	259
10.1.	Schaffen von Gewaltstrukturen	259
10.2.	Physische Gewalt	263
10.3.	Psychische Gewalt	265
10.3.1.	Demütigung	265
10.3.2.	Manipulation	266
10.3.3.	Angst	268
10.4.	Missbräuchliche Medikamentenvergabe	270
10.5.	Sexualisierte Gewalt	272
10.5.1.	Routineuntersuchungen im Schul- und Gesundheitswesen und für die Jugendwohlfahrt	275
10.5.2.	Steigerung der sexualisierten Gewalt	276
10.5.3.	Sexualisierte Gewalt durch weitere Fachkräfte	278
10.5.4.	Sexualisierte Gewalt durch andere Menschen	278
10.6.	Epistemische Gewalt und missbräuchliche Verwendung der Gutachterposition	279
10.7.	Gewalt gegen die eigene Person und weitere lebensbegleitende Auswirkungen der erlittenen Gewalt	281
11	Totale Institutionalisierung	285
11.1.	Gesellschaftlich-politischer Kontext	287
11.1.1.	Gesellschaftliche Unantastbarkeit	287
11.1.2.	Manipulation, Tabu und willentliches Nichtsehen	289
11.1.3.	Undemokratische Machtakkumulation	292
11.1.4.	Geteilte Weltanschauung, Gewalt und Exklusion	296

11.1.5.	Stigmatisierende Menschenbilder in Landespolitik, Sozial- und Gesundheitssystem und ihre Auswirkungen	300
11.2.	Heilpädagogische Ausbildung in Kärnten	304
11.2.1.	Fachlicher Monopolanspruch	305
11.2.2.	Das Bild vom Kind in der heilpädagogischen Ausbildung	308
11.2.3.	Hermetik als Bildungsideal	309
11.3.	Totale Institutionen fußen auf Disziplinierung und erzeugen Gewalt	311
11.3.1.	Institutionen nach außen absichern	313
11.3.2.	Institutionsinterne Schulen verstärken Bildungsbenachteiligung	315
11.3.3.	Entindividualisierung als Teil der Erziehung zur Unterwerfung	316
11.3.4.	Widerstand der Kinder und Jugendlichen ist systemerhaltend für totale Institutionen	319
11.4.	Gewalt galt als Kavaliersdelikt	321
11.4.1.	Nur ein „kleiner Touch daneben“	321
11.4.2.	Akzeptanz von Gewalt an Frauen	322
11.4.3.	Willentliches Nichtsehen als Konsens der Elite	322
11.5.	Drohen und Beschämen statt politischer Verantwortungsübernahme	324
11.5.1.	Umgang mit relevanten anonymen Hinweisen von innen	324
11.5.2.	Umgang mit fachlich relevanten Nachfragen von außen	325
11.5.3.	Umgang mit direkten Beschwerden	326
11.6.	Durchlässigkeit der totalen Institutionen wird zur Gewaltspirale	327
11.6.1.	Spirale der Gewalt	328
11.6.2.	Institutionsorientierung	330
11.7.	Zirkularität der Perspektivenbildung	333
11.8.	Verantwortungsdiffusion	335
11.8.1.	Stigmatisieren reduziert Verantwortungsbewusstsein	336
11.8.2.	Stigmatisierung von Eltern	337
11.8.3.	Kontrollfunktion in Form von angekündigten Besuchen	338

11.8.4. Hohe Personalfuktuation und Mangel an Personal	339
11.8.5. Verschweigen und andere Formen der Geheimhaltung	340
11.8.6. Nepotismus, Seilschaften, heikle Loyalitäten	342
11.8.7. Personalisieren von strukturellen Problemen	343
11.8.8. Fachwissen	343
11.8.9. Delegation von Verantwortung	344
11.9. Wie mit diesem Geheimnis umgehen?	345
11.10. Auflösen der Institutionen	346
12 Folgerungen und Herausforderungen	349
12.1. Kollektives Gedächtnis und die Macht der Verschwiegenheit	350
12.2. Stärkung der Verantwortung von Leitungsebenen	356
12.3. Mehrperspektivität	357
12.4. Ombudsstellen	359
12.5. Recht auf gesellschaftliche Teilhabe	360
12.6. Stärkung vulnerabler Menschen	361
12.7. Wissensbildung	363
Literatur	365
Abbildungsverzeichnis	381
Anhang	383
Abkürzungsverzeichnis	383
Transkriptionsregeln	384
Presseecho	385
Die Autorinnen	389